

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Erinnern Sie sich noch daran, was die *Kopernikanische Wende* war?

Kurz vor seinem Tod im Jahr 1543 veröffentlichte der Astronom Nikolaus Kopernikus eine Schrift, die es aufgrund von genauen Planetenbeobachtungen und einer Menge Mathematik wahrscheinlich machte, dass nicht die Erde der Mittelpunkt der Welt ist, sondern dass sich diese, zusammen mit den anderen Planeten, in elliptischen Bahnen um die Sonne dreht.

Diese Entdeckung brachte das damalige, kirchliche Weltbild durcheinander. Denn nun war der Himmel samt Gott und den Engeln nicht mehr einfach "oben" und die Erde "unten". Die Kirche - vor allem die katholische - versuchte die Verbreitung dieser neuen Lehre zum Teil gewaltsam zu verhindern. Doch der wissenschaftliche Fortschritt ließ sich nicht mehr aufhalten. So endete das Mittelalter, und die Neuzeit begann.

Dass unser heutiger Losungstext aus dem 5. Buch Mose, Kapitel 4 Vers 39 noch nicht neuzeitlich ist, lässt sich leicht erkennen:

Du sollst heute wissen und zu Herzen nehmen, dass der HERR Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden; keiner sonst.

Den Verfassern dieses göttlichen Ratschlages ging es allerdings nicht darum, welcher Himmelskörper sich worum dreht, sondern darum, dass es keine Gottheit gibt, die es mit Gott, dem HERRN aufnehmen kann: Dieser Gedanke war im 7. Jahrhundert vor Christus keineswegs selbstverständlich. Das mussten sich die Israeliten erst noch zu Herzen nehmen.

Wir übrigens auch.

Denn wenn man sich an die Definition von Martin Luther hält, die er in seinem großen Katechismus (von 1527) geschrieben hatte:

Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässest, das ist eigentlich dein Gott

- dann gibt es auch unter den Christen jede Menge Leute, die etwas anderes Gott dem HERRN gleich- oder sogar überordnen: Seien es materielle Güter, Arzneien, Ideen oder Leidenschaften. Sie - und manchmal erwische ich mich selber auch dabei - schaffen sich Götzen, denen sie mehr vertrauen als Gott.

Der Leitstern am Himmel ist einfach zu weit weg: Da bastele ich mir lieber selber oder kaufe einen und montiere ihn auf der Kühlerhaube meines Lebensfahrzeugs. Der Stern, auf den ich schaue, ist dann nie weit weg, und ich fahre im Zweifelsfall immer geradeaus, bin schön berechenbar. So ein Götze kann verlässlich erscheinen, aber sobald mein Lebensfahrzeug ins Schleudern gerät, schleudert er auch. In Wahrheit - wenn es drauf ankommt - kann man sich nicht auf ihn verlassen. Von da kommt weder Trost noch Hilfe.

Wie entlastend finde ich es dagegen, wenn ich nicht mehr meinen Götzen nachfolge, wenn ich aufhöre, der Mittelpunkt des Universums zu sein, sondern einen echten Leitstern und Orientierungspunkt habe. Der mir anzeigt, wenn ich mal falsch abgebogen bin, und der mir sagt: Kehr um! wenn ich umkehren muss - und nicht: Immer weiter lemmingmäßig geradeaus.

Das ist *meine* kopernikanische Wende im Glauben!

Und noch besser wird es, wenn es stimmt, was uns der Lehrtext zur Losung aus dem Kolosserbrief, Kapitel 1, Verse 19 und 20 sagt:

Es hat Gott gefallen, alle Fülle in Jesus Christus wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel.

Dann brauche ich mir keine Sorgen mehr machen, dass alles an mir hängenbleibt - denn es ist für mich gesorgt.

Lasst uns beten:

Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern,
und niemand kann tun, was du tust.
Gib deinem Diener ein fröhliches Herz!
Meine ganze Sehnsucht gilt doch dir, mein Herr.
Weise mir, HERR, deinen Weg,
dass ich wandle in deiner Wahrheit.
Ich danke dir, mein Gott, von ganzem Herzen
und ehre deinen Namen ewiglich.

(nach Psalm 86)

Amen.